

Haltung

ist mehr

■ Hü

als; Sinnen

und Tanzen

Die 11. Arbeiterfestspiele im Bezirk Karl-Marx-Stadt demonstrierten in vielfältiger Weise, daß die Arbeiterklasse unter Führung der Partei immer mehr zum Gestalter der sozialistischen Kultur wird. Ihr Streben nach einem hohen Kulturniveau manifestierte sich nicht nur auf den Bühnen, in den Kulturhäusern und Ausstellungen, sondern auch in den Betrieben. Wenn heute im Bezirk Karl-Marx-Stadt von den 13 763 Brigaden der Industriebetriebe über 70 Prozent einen abrechenbaren Kultur- und Bildungsplan besitzen (im Oktober 1968 waren es 30 bis 40 Prozent), so ist das ein beredter Beweis dafür.

Doch dieser Erfolg spricht gleichzeitig für die zielstrebige kulturpolitische Arbeit, die von den Parteiorganisationen und den Gewerkschaften in der Vorbereitungszeit auf die Festspiele geleistet worden ist. Von einigen Erfahrungen aus der Führungstätigkeit der Parteiorganisationen soll hier die Rede sein.

Kultur ist keine Ressortarbeit

Die Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt orientierte rechtzeitig die Stadt- und Kreisleitungen und alle Grundorganisationen auf ihre Verantwortung sowie auf die Aufgaben der Genossen in

den Gewerkschaften, in den staatlichen Organen und in den anderen gesellschaftlichen Organisationen. Ihr Hauptanliegen war, daß überall die Kulturpolitik der Partei weiter gründlich erklärt wird. Die Grundlage dafür bilden die Beschlüsse des VII. Parteitages, des 9. und 10. ZK-Plenums sowie des Staatsrates und des FDGB-Bundesvorstandes zu den Fragen der Kultur.

Dieser Klärungsprozeß war notwendig, weil in manchen Betrieben der marxistisch-leninistische Kulturbegriff eng gesehen und demnach die Kulturarbeit hauptsächlich auf das künstlerische Volksschaffen beschränkt wurde. Auch waren die Wechselbeziehungen zwischen Politik, Ökonomie, Ideologie und Kultur nicht überall verstanden worden. Das führte dazu, daß die Kulturarbeit ressortmäßig betrachtet und geleitet und den Kulturfunktionären überlassen wurde. Einige Wirtschaftsfunktionäre waren der Meinung, erst müsse der Plan erfüllt werden, ehe man sich mit Kultur befassen könne.

Es war also wichtig, in den Partei- und in den Gewerkschaftsorganisationen, mit den staatlichen und Wirtschaftsleitern sowie mit den Werktätigen die Grundfragen der Kulturpolitik zu beraten. In den verschiedensten Qualifizierungsveranstaltungen wurden die Kader darauf vorbereitet

So hatte die Kreisleitung Aue unter anderem solche Themen auf ihrem langfristigen Plan der politisch-ideologischen Arbeit stehen: Die sozialistische Ideologie und Kultur durchdringt alle Bereiche des Lebens — Rolle und Funktion der Kultur und Kunst im entwickelten gesellschaftlichen System des Sozialismus* — Der Klassencharakter von Kultur und Kunst. Dementsprechend wurden die Grundorganisationen angeleitet.

Im VEB Blema fanden zum Beispiel Wochenendschulungen statt, in denen sich Gewerkschafts- und Wirtschaftsfunktionäre mit dem Inhalt des marxistisch-leninistischen Kulturbegriffs, des Bitterfelder Weges und mit den Aufgaben der Gewerkschaften bei der Entwicklung der sozialistischen Nationalkultur vertraut machten.

Einige Sekretariate von Kreisleitungen (wie Flöha, Zwickau) führten Problemdiskussionen, wozu Funktionäre aus den verschiedenen Verantwortungsbereichen eingeladen worden waren. Neben Grundfragen sind hier spezielle Probleme geklärt worden, zum Beispiel die Aufgaben der Berufskünstler und der Volkskunstschaffenden. Die Genossen mußten sich auch mit Tendenzen der Unterschätzung der